

Reichthum genug?" — „Ach, daß es Gott erbarme!" rief der bedrängte Mann; „sind die Ziegen fort, so trage die vier Kinder nur gleich ins Wasser, denn nähren kann ich sie nicht!" — „Nun, so kann ich's!" sprach Ise.

Bei diesen Worten trat der Pfarrer herein. Er hatte vor der Thür die ganze Unterredung schon mit angehört und begann jetzt dem Steffen gar artig den Text zu lesen und ihm eine Predigt über das Thema „Der Geiz ist die Wurzel alles Übels" zu halten. Darnach, als er ihm das Gewissen genug geschärft hatte, verkündigte er ihm auch die Nachricht von der reichen Erbschaft des Weibes, zog den Brief hervor und verdeutschte ihm daraus, daß er an dem Vermögen Antheil haben könne, so weit es seiner Frau gefalle; aber freilich müsse er hinfort sein gefügig sein und Weib und Kinder gut behandeln.

Steffen stand da wie ein Steinbild. Nachdem er wieder einigermaßen zur Besinnung gekommen war, fiel er dem trauten Weibe in die Arme. Er wurde von nun an der freundlichste, liebevollste Gemann, ein zärtlicher Vater seiner Kinder und dabei ein fleißiger, ordentlicher Wirth, denn Müßiggang war nicht seine Sache.

Das brave Weib erlebte noch im Alter große Freude an ihren Kindern; Kübezahls Günstling wurde ein gar wackerer Mann und diente im Heere des Kaisers lange Zeit unter Wallenstein im Dreißigjährigen Kriege.

Nach Müllers.

Der Tagedieb und die drei Vögel.

Ein Tagedieb hatte keinen Pfennig Geld in der Tasche, aber viel Hunger im Magen, und da wußte er nicht, was er anfangen sollte. Er ging in den Tag hinein, und als er ein Stück gegangen war, saß ein Rabe auf einem Baume, der rief: „Grab', Grab'!" — „Das sollte mir einfallen," antwortete der Tagedieb; „ich verstehe mich schlecht darauf, einen krummen Rücken zu machen," und ging weiter. Da kam eine Eßter geflogen, die wußte einen guten Rath für ihn und rief: „Bettelsack-sack! Bettelsack-sack!" — „Halt' den Schnabel," sagte der Tagedieb; „ich vergönne keinem Menschen den Mund um ein Stückchen Brot, dazu bin ich viel zu stolz!" und ging wieder weiter. Endlich kam er auch zum Sperling. Der Sperling weiß in jeder Verlegenheit Rath, so auch hier. Er saß auf einem Zweige und schrie: „Stiehl! Stiehl! Stiehl!" — „Du kommst mir schön!" antwortete der Tagedieb, „dazu haben mir nicht einmal die Eßter und der Rabe gerathen, die doch wahrlich auch nicht dumm sind und sich auf das Handwerk verstehen. Aber" — fuhr er sich besinnend fort — „am Ende ist es doch noch das Bequemste, und jene Beiden haben mir vielleicht aus purer Mißgunst nichts davon gesagt. Sperling, du wirst doch Recht haben!"

Somit ging er hin und stahl. Er wurde aber ertappt und in ein Arbeitshaus gesteckt. Als er auf einem Acker mit den andern Gefangenen graben mußte, saß der Rabe wieder auf dem Baume und rief: „Grab'! Grab'! Grab'!" Da antwortete der Tagedieb: „Haßt Recht; hätt' ich dir nur früher gefolgt!"

G. Lauch.